

# August Babberger

Ein fast vergessener Expressionist

Wenn von der Zeit des *deutschen Expressionismus* gesprochen wird, fehlt der Name *August Babberger*; er fehlte in den zahlreichen Ausstellungen, die dieser Epoche gewidmet wurden.

So unverständlich dies klingen mag, es läßt sich aus verschiedenen Gegebenheiten heraus erklären:

*August Babberger* war ein Einzelgänger, schloß sich keiner der Gruppen und Bewegungen an, hielt sich auch bewußt vom Kunsthandel und dessen nervösen Betriebsamkeit fern und geriet so in Vergessenheit. Schon zu Lebzeiten kamen selten Ausstellungen für ihn zustande.

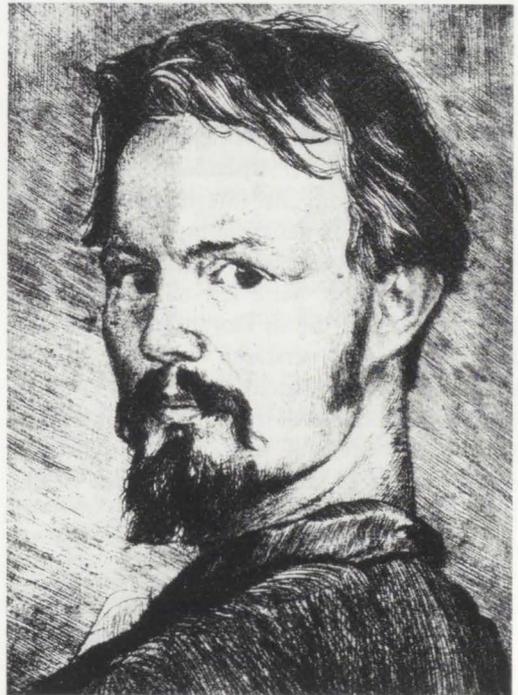
Zwanzig Jahre nach seinem Tode brach Karlsruhe mit einer großen Ausstellung 1956 zum ersten Mal das Schweigen um den Maler *August Babberger*.

## VON HAUSEN IM WIESENTAL NACH KARLSRUHE

Am 8. Dezember 1885 wurde *August Babberger* in Hausen im Wiesental geboren.

Sein Vater war Zimmermann und stammt aus Auggen, seine Mutter stammt aus Strittmatt im Hotzenwald, seine Vorfahren waren Bauern.

In einer autobiographischen Skizze schrieb er 1920 rückblickend: „In Hausen war ich bis zum 10. Lebensjahr, und von dort zogen die Eltern mit mir nach Basel, wo ich mitten in das erste Schuljahr der Sekundarschule geriet und wegen des fehlenden Französisch, das in Hausen nicht betrieben wurde, mußte ich ein Jahr zurück in die Primarschule, wodurch ich in den



*August Babberger (1885 bis 1936): Selbstbildnis*

Photo: Ausstellungskatalog 1986, Kunstmuseum Luzern

Vorteil kam, dem Rat meines Lehrers folgend, in die Realschule einzutreten. Nach Ablauf der üblichen vier Schuljahre bemühte ich mich in einer Seidenfabrik als Dessinateurlehrling (Musterzeichner) anzukommen, da ich gern zeichnete und meine diesbezüglichen Lehrer meine Begabung dafür erkannt haben wollten.

Der Versuch mißlang aber schon in der ersten Fabrik, erstens weil ich Deutscher war – und nach vierjähriger Lehrzeit zum Militär hät-

te einrücken müssen, und außerdem befürchtete einer der Herren, ich sei farbenblind.

Da entschloß ich mich rasch, mit dieser Blindheit in ein Malergeschäft als Lehrling einzutreten und während dieser Zeit besuchte ich die Gewerbeschule in Basel. Nach der Lehrzeit war ich zwei Wintersemester bei *Dr. Schnyder*.

Als Anstreicher war ich in Basel, Buchloe und in Nürnberg bis zu meinem 23. Jahre. Ein Versuch, an die Münchner Akademie zu kommen, scheiterte an den strengen Herren Professoren. Im Januar 1908 kam ich nach Karlsruhe, auf dem Wege nach Hamburg, wo ich mit Akkordarbeit rascher etwas Geld verdienen wollte, um im Sommer in die Berge zu können, und zeigte *Hans Thoma* (1839 bis 1924) meine Federzeichnungen, und er riet mir, in Karlsruhe zu bleiben und zu radieren. Durch seine praktische Hilfe erhielt ich später ein Ehrenstipendium der Rheinlande, womit ich durch Freunde an die internationale Kunstschule in Florenz gehen konnte, wo ich zwei Winter verbrachte, Akte malend und zeichnend. Als Führer hatte ich mir Hodler und Marées gewählt, die in Florenz durch die primitiven Toscaner verstärkt wurden. Nach diesen zwei Jahren siedelte ich nach Frankfurt über und wurzelte dort 8 Jahre, bis die Berufung nach Karlsruhe kam, wo ich nun auch schon wieder 10 Jahre verbrachte. Das ist der äußere Weg ungefähr“.

## BEGEGNUNG MIT HANS THOMA

Nach dem weniger erfreulichen Lebensabschnitt bis zum 23. Lebensjahr trat der Glücksfall ein, der sein weiteres Leben entscheidend beeinflusste und sein künstlerisches Schaffen in eine erste Bahn lenkte. *August Babberger* begegnete, wie er in der bereits erwähnten autobiographischen Skizze berichtet, 1908 in Karlsruhe dem einflußreichen Maler des Oberlandes, *Hans Thoma*, der zu dieser Zeit an der großherzoglichen Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe lehrte. Dieses Zusammenreffen mit *Hans Thoma* und Babbergers Entscheidung, auf den Rat Hans Thomas hin, in Karlsruhe zu bleiben, war sicher die entscheidende Marke im Leben des jungen Künstlers.

Er wurde nun Schüler von Professor *Walter Conz* (1872 bis 1947).

## KÜNSTLERISCH BEEINDRUCKT VON DEN ITALIENERN DES QUATTROCENTO . . .

Durch die Vermittlung von *Hans Thoma* erhielt *August Babberger* ein Ehrenstipendium der Kunstzeitschrift „*Die Rheinlande*“. Dies ermöglichte ihm einen zweijährigen Studienaufenthalt in Florenz an der 1907 von dem Schweizer *Joseph Zbinden* eröffneten privaten „*Accademia internazionale*“. Das war die zweite entscheidende Station des nun 24jährigen Malers, der von den *Italienern des Quattrocento*, von *Hans von Marées* (1837 bis 1887) und von *Ferdinand Hodler* (1853 bis 1918) künstlerisch beeindruckt war. In diesen zwei Jahren an der internationalen Kunstschule wird für *August Babberger* besonders wichtig, daß er neben der künstlerischen Lehre auch die persönliche Freundschaft des Graubündner Malers *Augusto Giacometti* (1877 bis 1947) gewinnt.

Am Wohnort seines Lehrers *Augusto Giacometti*, in Stampa, heiratete er 1912 *Anna Tobler*, Bankierstochter aus Flüelen im Kanton Uri, die er an der Akademie kennengelernt hatte. Das jung vermählte Paar übersiedelte im selben Jahr nach Frankfurt am Main. Hier ist August Babberger als freischaffender Künstler tätig und hat Kontakt zu den Malern *Rudolf Gudden* (1863 bis 1935) und *Robert Hoffmann* (1868 bis 1935), die im Jahre 1919 die Künstlersiedlung „*Die Höll*“ bei Urberg ins Leben rufen sollten.

Im Jahre 1920 wurde *August Babberger* an die unter dem Namen *Landeskunstschule* neugegründete Akademie in Karlsruhe als Professor berufen, der er sogar von 1923 bis 1930 als Direktor vorstand.

Die Heirat mit der Urnerin *Anna Tobler* bahnte auch die neue Verbindung mit der Landschaft der Urschweiz an, die ihn immer mehr in seinen Bann zog. Im Jahre 1916 wollte er zum ersten Mal im Schächental und auf der Balmalp.

Mit den Toblers war auch die Familie *Schillig* befreundet, die auf der Paßhöhe am Klausen das dortige Hotel bewirtschaftete. Jeden Sommer waren die Babbergers auf Besuch in der Urner Alpenwelt. *August Babberger* traf dort auf den jungen *Heinrich Danioth* (1896 bis 1953) und *Erna Schillig* (1900 bis 1993), die

beide durch die Begegnung mit *August Babberger* in ihrem künstlerischen Schaffen entscheidend beeinflusst wurden.

*Erna Schillig* und auch *Heinrich Danioth* wurden Schüler von *August Babberger*.

*August Babberger* beschreibt in seiner Selbstbiographie aus dem Jahre 1920 sein Verhältnis zur Malerei und auch die Inspiration, die er in der Bergwelt erhält, wie folgt: „Mich interessiert als Maler der Mensch, die Landschaft und die Mittel, diese in Wandmalerei in eine Dreieinigkeit zu bringen. Hochgebirgslandschaft, kühn, abstrakt, übereinander gebaut, klar, hart, große Gegensätze in intemem Reiz der Blumen zu der Architektur, der Landschaft, den geometrischen-abstrakten Formen. Steigerungen, Bezirke scharf abgrenzen. Durch das Fehlen der Bäume ist Sonne und Erde deutlicher. Hauptelement der Rhythmus. Anders kommt man nicht an das Wesentliche der Berge. Ihre Gliederung ergeben Windströmungen, die die Wolken eng mit diesen verbinden zu Einheiten, wie sie in der Ebene nicht sichtbar werden können, in einer freieren Entfaltung der Luftströmungen. Meine Arbeiten sind nur aus dem Gebirge heraus zu verstehen und erklärlich“.

Grundanliegen der meisten großen und kleinen Figurenbilder Babbergers sind der Mensch und die Natur in ihrer geheimnisvollen Beziehung. Eine fast mystische Vorstellungsweise läßt ihn die Natur in Menschengestalten konkretisieren und andererseits die Menschen zu Teilen der Natur gestalten.

## EIN MALER, DER AUS DER NATUR SCHÖPFTE . . .

Der Alpenmaler *August Babberger* fand auch die Anerkennung und das Interesse der bekannten deutschen Expressionisten *Ernst Ludwig Kirchner* (1880 bis 1938), *Franz Marc* (1880 bis 1916) und *Oskar Kokoschka* (1886 bis 1980).

*August Babberger* scheint von Landschaften besessen, von immer wieder der gleichen, die er zu allen Stunden des Tages, bei jedem Wetter in Öl oder Pastell malte.

Der Künstler, der so sehr aus der Natur schöpfte, hatte bis Anfang 1933 ein Lehramt an der Landeskunstschule in Karlsruhe inne.

Ein Staat, der seinem Volk die Freiheit nimmt, mißachtet auch die Freiheit der Kunst und ächtet abweichende Meinungen. Die politische und geistige Unruhe hatte auch die Karlsruher Akademie erfaßt. Doch die Ächtung von bekannten Künstlern hatte niemand erwartet; die Parallele dazu waren die Bücherverbrennungen jener „neuen“ Zeit.

In erschreckender Weise traf dies *August Babberger*. Der urchige Alemanne wurde ein Opfer seiner Zeit, die nach eigener Maßgabe 1000 Jahre währen sollte, von denen er selber aber nur knapp vier Jahre erlebte.

Der Expressionist *August Babberger* wurde als entarteter Künstler eingestuft und bald nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten mit Erlaß vom 25. Juli 1933 aus dem Lehramt entlassen. Tragisch hierbei ist besonders die Tatsache, daß ein Landsmann aus dem Wiesental, Professor *Hans Adolf Bühler* (1877 bis 1951), Direktor an der Kunstakademie in Karlsruhe, einer der Betreiber für die Entlassung von *August Babberger* war.

Eine Folge dieser Auseinandersetzung war die Auflösung des Freundeskreises in Karlsruhe.

Die Jahre von 1930 bis 1933 müssen für *August Babberger* nicht leicht gewesen sein. Sein Werk mit unter anderem 3000 Blatt Grafik blieb 1933 in Karlsruhe zurück und sollte beschlagnahmt werden. Der damalige Leiter der Münchner Pinakothek, *Dr. Kurt Martin*, behauptete darauf, daß das ganze Werk nichts wert sei und rettete damit die Bilder und das graphische Werk Babbergers, das in die Schweiz transferiert wurde. Kann es ein Mensch verkraften, plötzlich als „entartet“ zu gelten? Als Untermensch abgestempelt zu werden?

Nach der Wegnahme des Lehramtes war *August Babberger* tief getroffen mit seiner Frau 1933 in die geliebte Bergwelt der Urner Alpen zurückgekehrt. Er konnte nicht ahnen, daß ihm nur noch wenig Zeit in seinem Leben und für sein Schaffen geschenkt würde. Die Erkrankung seiner Frau Anna im Jahre 1933 wird wohl mit eine Folge dieses unseligen Zeitgeistes gewesen sein.

Die unehrenhafte Abschiebung ihres Mannes aus dem Lehramt dürfte sie seelisch stark belastet haben. Sie starb 51jährig nach einem

Heimaufenthalt in Münsterlingen im Jahre 1935.

Die Meisterschülerin *Erna Schillig*, von 1925 bis 1930 an der Karlsruher Landeskunstschule, war nun von 1930 bis 1935 die engste Mitarbeiterin und Wegbegleiterin von *August Babberger*.

Auch die Frau von *August Babberger*, *Anna Tobler*, hat als Künstlerin bis heute einen festen Platz behauptet; sie malte in Öl und Pastell und war auch als Schriftstellerin tätig. Beispiele von einem harmonischen Ineinanderfließen und Zusammenarbeiten dieses Trios *August Babberger – Anna Babberger* und *Erna Schillig* – war die Komposition der Jahreszeitenbücher: die Texte von *Anna Babberger*, von *August Babberger* die Holzschnitte und *Erna Schillig* kolorierte sie.

## EINGEBETTET IN „SEINER“ BERGWELT . . .

*August Babbergers* „*Wetternotizen*“ gehören zu den schönsten und wertvollsten Aussagen des stillen Künstlers über sich selbst und über sein Verhältnis zur Natur und zur Kunst. Viele seiner Empfindungen schrieb er nieder in seinen „*Wetternotizen*“ vom Klausenpaß. Seine letzten Aufzeichnungen aus den Sommertagen 1936 waren Abschiedsworte und zeigen erneut die innige Verbundenheit zur Natur, zur Schöpfung und lassen erkennen, wie stark eingebettet *August Babberger* in „*seiner*“ Bergwelt war.

Die Landschaft, aus der heraus er nach seinen eigenen Worten erst zu verstehen ist, ist vor allem die Bergwelt. Es ist die Landschaft seiner Heimat, das Wiesental, Hausen vor allem, der südliche Schwarzwald um Höll bei St. Blasien; es ist die Klausenpaßhöhe in der Schweiz, wo er zwanzig Jahre hindurch Sommer für Sommer verbrachte. „Ich bin in die Landschaft des südlichen Schwarzwalds bis zu den Alpen hineingewachsen, die mein Gesicht geworden sind und die Formen für meine Ausdrucksweise abgeben“. <...>, schreibt der Künstler. *August Babberger*, dessen Lebensbejahung in allen seinen Bildern so spürbar zum Ausdruck kommt, starb allzu früh mitten aus einem großen Schaffensdrang heraus.

Wenn vom künstlerischen Vermächtnis *August Babbergers* gesprochen wird, dann gebührt ein besonderer Dank Frau Professor *Erna Schillig* in Altdorf, die letzte Mitarbeiterin von *August Babberger*. Sie rettete das Werk *Babbergers* vor dem Zugriff der Nationalsozialisten in die Schweiz; durch eine Stiftung ließ sie im Jahre 1960 der Kunsthalle Karlsruhe eine große Anzahl von *August Babbergers* Werken zukommen.

„Die Tage der Höhe sind vorbei. Habe ich alle Sinne geöffnet, damit der Himmel hineinsinke? Das Grün der Nähe und das Blau der Ferne! und die Freude der Blumen? Dank den Menschen, der Natur, dem ordnenden Gott“, diese ausdrucksvollen Worte schrieb *August Babberger* als einer seiner letzten Sätze nieder.

Heute stellt sich die Frage, was der Künstler noch alles geschaffen hätte, wäre er nicht mitten aus einer starken Schaffensperiode vom Tod abberufen worden.

*August Babberger* starb 51jährig, am 3. September 1936 in Altdorf, an den Folgen einer Halsoperation.

Der 60. Todestag sollte Anlaß sein, sich erneut an das vielseitige Werk *August Babbergers* zu erinnern, das es verdient, aus dem Dunkel der Vergessenheit herausgeholt zu werden.

---

### Verwendete Literatur

- Badischer Kunstverein e. V., Karlsruhe, *August Babberger*, Gedächtnisausstellung vom 8. April bis 13. Mai 1956, Ausstellungskatalog, Karlsruhe 1956.
- Bischoff, Bernhard, *Neuere Künstler und Schriftsteller*, *August Babberger*, in: *Hausen im Wiesental – Gegenwart und Geschichte*, Schopfheim 1985, Seite 225 bis 227.
- Kunstmuseum Luzern, *August Babberger*, Zum 100. Geburtsjahr und 50. Todesjahr, Ausstellungskatalog, Luzern 1986.
- Rieber, Karl Friedrich, *Begegnung mit der Kunst August Babbergers*, in: *Badische Heimat*, Ekkhart, Jahrbuch für das Badner Land, herausgegeben von H. Schwarzweber, Freiburg im Breisgau 1959, Seite 115 bis 120.
- Vögely, Ludwig, *Ein berühmter Sohn Hausens i. W.*, *August Babberger* zum 100. Geburtstag, in: *Badische Heimat*, Heft 2, Juni 1986, Seite 294 bis 298.
- Württemberg, Franzsepp, *Das graphische Werk von August Babberger*, *Schriften der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe*, Heft 5, Karlsruhe 1954.

---

*Anmerkungen*

- 1 Herr Andreas Gabelmann, Vorholzstraße 12, 76137 Karlsruhe, arbeitet derzeit an einer Dissertation über August Babberger (Kunsthistorisches Institut der Universität Karlsruhe). Da sich viele Bilder und Holzschnitte in privatem Besitz befinden, zum Teil aber auch der Aufbewahrungsort nicht festgestellt werden konnte, wäre Herr Gabelmann für entsprechende Hinweise sehr dankbar.
- 2 Der Kunstverein Schwarzwald-Baar-Heuberg (Kunststiftung Hohenkarpfen e. V.) plant vom

16. April bis 9. Juli 2000 eine Ausstellung unter dem Titel „August Babberger – Ein Landschaftsmaler des Expressionismus“.

Anschrift des Autors:  
Elmar Vogt  
Riedackerweg 7  
79688 Hausen i. W.